



**Predigt zum Ostersonntag
von Erzbischof Stephan Burger
am 20. April 2025 im Freiburger Münster**

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Schwestern, liebe Brüder

wenn wir vorher zu Beginn unseres Festgottesdienst die lateinische Antiphon „Vidi aquam“ gesungen haben, so führt uns dieser Vers nicht nur in die Osterliturgie ein, sondern er nimmt uns zugleich mit auf den heilsgeschichtlichen Weg, der im heutigen österlichen Ereignis seinen Höhepunkt findet.

Übersetzt heißt diese Antiphon: „Ich sah Wasser aus der rechten Seite des Tempels fließen und alle, zu denen Wasser kam, wurden heil und werden rufen Halleluja!“ Wir werden daran erinnert, dass schon lange in vorchristlicher Zeit, in den Anfängen der ersten Siedlung des späteren Jerusalem eine Quelle Gihon im Kidrontal existierte. Durch alle folgenden Jahrtausende blieb diese einzige Wasserquelle der Lebensnerv der Stadt und ihr heiliger Kultort.

Später sollten hier auch Könige gesalbt werden. Um an dieses Wasser heranzukommen, hatten schon die ansässigen Bewohner der Stadt, bevor sie durch König David eigenommen wurde, auf der Höhe einen Schacht hinuntergebohrt. Als dreihundert Jahre später die Assyrer die Stadt bedrohten, leitete König Hiskia das Wasser durch einen Stollen zum Teich Schiloach, der innerhalb der Stadtmauer lag. Das Wasser floß also nicht mehr ins Kidrontal ab, sondern stadteinwärts. Trotzdem hatte der Prophet Ezechiel etwa ein Jahrhundert später die Vision eines Flusses, der südlich des Tempels entspringt und durch das Kidrontal zum Toten Meer führt. Der Jerusalemer Tempel war nach Osten ausgerichtet, also ist südlich gleichbedeutend mit rechts. In dieser Vision wird so aus dem frühen Quell eine heilige Quelle, die „auf der rechten Seite des Tempels“ hervortritt. Das Wasser, das normal bei der Hitze weniger werden müsste, wird aber hier zu einem großen Strom. Und wo dieses Wasser hinkommt, bleibt alles am Leben. Unsere Antiphon bezieht sich also auf den Text des Ezechiel.

Das Johannesevangelium nimmt darauf wiederum Bezug, wenn Jesus einen Blinden beim Teich von Schiloach heilt. Oder wenn Jesus beim Jakobsbrunnen zur Samariterin spricht: „Wenn einer Durst hat, komme er zu mir und trinke.“ Am Kreuz heißt es dann, als Jesus sein Werk vollendet und seinen Geist ausgehaucht hatte, dass ein Soldat die Seite Jesu öffnete und sogleich strömte Blut und Wasser heraus. Der mit der Lanze durchstoßene Körper Jesu wird so zum neuen Tempel, aus dem alle Gnadenströme fließen. Zum einen das lebenspendende Wasser, zum andern das Blut als Sitz des göttlichen Lebens, das wir empfangen dürfen. Nicht umsonst belegt die Traditionsgeschichte die Öffnung der rechten Seite Jesu.

Die Präfation des Herz-Jesu-Festes formuliert: „Aus seiner geöffneten Seite strömen Blut und Wasser, aus seinem durchbohrten Herzen entspringen die Sakramente der Kirche. Das Herz des Erlösers steht offen für alle, damit sie freudig schöpfen aus den Quellen des Heiles.“ Nicht nur, dass dieser Quell aus der Seitenwunde Jesu niemals versiegen wird. Die Wirkmächtigkeit, mit dem Wasser der Taufe gewaschen, gereinigt und geheiligt zu werden, setzt sich unverbrüchlich in der Geschichte des neuen Gottesvolkes, der Kirche fort. Das vergossene Blut stiftet nicht nur den neuen Bund unaufhörlich, sondern entfaltet seine sündenvergebende Kraft an all jenen, die sich zu Christus bekennen.

In diese heilsgeschichtliche Dimension sind wir aufs Neue hineingenommen, wenn wir nun die hl. Eucharistie feiern. Die Vision des Propheten Ezechiel erfüllt sich an uns im Hier und Jetzt. Uns berührt jetzt der breite Strom, der alles heil macht Das Wasser aus der rechten Seite des alttestamentlichen Tempels, der abgelöst wurde durch den neuen Tempel, den Leib Jesu, der in drei Tagen niedergerissen und aufgebaut wurde, dieses lebendige Wasser, lebendig geworden in der Osternacht durch das Eintauchen der Osterkerze als Symbol für den auferstandenen Herrn, erinnert uns an unsere Reinigung und Heiligung, die wir in der Taufe erfahren haben. Und der Empfang der hl. Kommunion lässt uns aufs Neue ebenso teilhaftig werden an der Schicksalsgemeinschaft Jesu im Sterben wie in seiner Auferstehung.

Deshalb konnte Paulus auch im Brief an die Gemeinde in Kolossä schreiben: Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit. Kurzum: Ihr seid mit Christus auferweckt.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, mit diesem Vers des „Vidi aquam“ im Herzen dürfen wir heute mit Maria Magdalena, mit Petrus und Johannes zum Grab kommen. Mit diesem Vers im Herzen wissen wir, warum das Grab leer sein musste. Mit diesem Vers im Herzen lassen wir uns vom auferstandenen Herrn beim Namen rufen, um vom Auferstandenen selbst heil und gesund, d.h. zum Leben mit ihm befähigt zu werden.

Und wie sehr wünschte ich dies für alle, die im Heiligen Land zuhause sind. Haben nicht alle dasselbe und gleiche Recht, in deren angestammten Land ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit führen zu können? Haben nicht alle dasselbe Recht, das so wichtige und lebenserhaltende Wasser nutzen zu können, das im Heiligen Land vorhanden ist? Haben nicht alle das Recht, nach der religiösen Tradition und ihrem Bekenntnis zu leben, so zu leben, dass man sich in gegenseitigen Respekt und Achtung begegnen kann?

Und dieses Wasser, will es im übertragenen Sinn nicht auch durch die Ukraine und andere Länder fließen, die durch Kriege und Katastrophen verwundet sind, deren Wunden nicht heilen wollen und immer wieder aufs Neue aufgerissen werden?

Wenn z. B. die Entwicklungshilfe einschränkt oder aufgegeben wird, wird das Elend Bedürftiger nicht gelindert. Im Gegenteil, die Not wächst und wuchert weiter. So werden Fluchtursachen vermehrt, nicht vermindert.

Ähnlich verhält es sich mit den negativen Arbeitsbedingungen, unter denen Menschen in vielen Ländern leiden. Stichwort Lieferkettengesetz. Mangelnde Kontrolle und Nachweise im Welthandel sorgen wohl kaum für bessere Bedingungen versklavter Menschen. Sind mittlerweile die Quellen des Heils so gering oder so versiegt, so dass alles, was dem Frieden dienen könnte, als Vergeblich anzusehen ist?

Die Geschichte belegt auf eigene Weise, dass dem nicht so ist. Die Gihon-Quelle fließt auch gegenwärtig immer noch auf der rechten Seite des ehemaligen Tempels und spendet seit sieben Jahrtausenden ihr Wasser, das die Gottesstadt erfreut, wie es der Psalm 46 zum Ausdruck bringt.

Ein Abbild, ein Zeichen für die wahren Ströme des Heils bis heute. Seit der Auferstehung wissen wir, dass keine Bemühung um Frieden und Gerechtigkeit vergeblich ist, auch wenn wir deren „Erfolge“ bisweilen schmerzlich vermissen oder noch nicht erkennen können. Seit der Auferstehung Jesu wissen wir, dass die Macht des Bösen, dass der Tod seinen Grenzen aufgezeigt bekommen hat und dass wir mit unserer Taufe in dieses göttliche Leben hineingeboren wurden, das uns niemand nehmen kann! Bis heute gilt für uns alle, zu denen das Wasser kommt, dass wir heil werden dürfen. Zurecht können und dürfen wir mit einem von Herzen kommenden Halleluja darauf antworten!

Ihnen allen ein gesegnetes und gnadenreiches Osterfest 2025!